Medjugorje

NOVEMBER 2016



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. Oktober

«Liebe Kinder
Heute rufe ich euch auf: Betet für den Frieden! Lasst die Selbstsucht und lebt die Botschaften, die ich euch gebe. Ohne sie könnt ihr euer Leben nicht verändern. Das Gebet lebend, werdet ihr Frieden haben. Im Frieden lebend, werdet ihr das Bedürfnis verspüren, Zeugnis abzulegen, denn ihr werdet Gott entdecken, den ihr jetzt als fern empfindet. Deshalb, meine lieben Kinder, betet, betet, betet, und erlaubt Gott, dass Er in eure Herzen eintritt. Kehrt zum Fasten und zur Beichte zurück, damit ihr das Böse in euch und um euch besiegt.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Freunde von Medjugorje,

mit dem Christkönig-Sonntag, dem letzten Sonntag in diesem Kirchenjahr, wird auch das Heilige Jahr der Barmherzigkeit zu Ende gehen und feierlich abgeschlossen. Voller Dankbarkeit preist die Kirche den Herrn für alles, was er in den Herzen der Menschen durch seine barmherzige Liebe gewirkt hat. Papst Franziskus hat dieses Heilige Jahr besonders auch dem heiligen Leopold Mandić anvertraut, dem Patron der Beichtväter. Leopold Mandić wurde von Papst Paul VI. selig- und dann von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen. In seinem Buch «Der Name Gottes ist Barmherzigkeit» erinnert Papst Franziskus an das Beispiel von Pater Leopold: «Wenn du einen Esel hast und er auf der Strasse stürzt, was tust du dann? Dann prügelst du doch wohl nicht mit dem Stock auf ihn ein, den Armen, der ohnehin schon genug Leid erfährt. Du nimmst ihn vielmehr sachte am Halfter und sagst zu ihm: Komm, lass uns weitergehen. Wir setzen einfach unseren Weg fort und du passt ein wenig besser auf.» So funktioniert das System und Pater Leopold hat es vollendet angewandt. Ein mir befreundeter Priester, der zu ihm zur Beichte ging, sagte einmal: «Pater, Sie sind zu grosszügig. Ich komme gerne zu Ihnen zur Beichte, aber Sie sind einfach zu mild.» Und Pater Leopold antwortete: «Aber mein Sohn, wer war es denn, der als Erster mild war? Es war unser Herr. Ich bin nicht für unsere Sünden gestorben, der Herr aber schon. Er, der so mild zu einem Räuber war, wie hätte er zu den anderen nicht mild sein sollen.»



In Medjugorje ist vor den Beichtstühlen die Statue dieses kleingewachsenen Heiligen aufgestellt, Leopold Mandić: ein kleiner Kapuzinerpater mit einem grossen Herz. Er erinnert uns, dass hinter der Barmherzigkeit das Kreuz steht; das Ja unseres Herrn Jesus Christus, der unsere Sünden auf sich genommen hat als das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Von der Statue des heiligen Leopold sieht man hinüber zum Križevac, zum Kreuzberg. Der Kreuzweg, das Kreuz und die Barmherzigkeit gehören untrennbar zusammen.

Als ich einmal mit einer Pilgergruppe, geleitet von Sylvia Keller, nach Medjugorje mitgehen durfte, kamen

am Abend vor unserer Rückreise drei grosse, kräftige Männer auf mich zu. Das war nach dem Abendprogramm, nach der Anbetung, gerade als ich die Sakristei verliess. Alle drei wollten gerne beichten. Sie kamen aus Norddeutschland und suchten einen deutschsprachigen Priester. Da die Beichtstühle an diesem Abend schon geschlossen waren, setzten wir uns auf das kleine Mäuerchen zur Statue von Leopold Mandić. Alle drei haben während der Beichte so richtig begonnen zu weinen. Einer sagte nach der Beichte in seinem nordischen Dialekt: «Sie, Herr Pater, jetzt hat's mich aber ganz schön durchgeschüttelt. So geschluchzt habe ich seit meiner Kindheit nie mehr. Aber es tut echt gut. Jetzt ist mir wieder wohl ums Herz.» Nachdem sich diese drei grossen Männer mit strahlenden Gesichtern verabschiedet hatten, drehte ich mich um zur Statue von Pater Leopold mit dem Gedanken: Wunderbar, ein kleiner Pater bringt es fertig, grosse Männer wieder zum Weinen zu bringen!

Abschliessend ein schönes Wort von Papst Benedikt XVI. zum Sakrament der Versöhnung: «Es ist nicht richtig zu meinen, wir müssten so leben, dass wir niemals Vergebung brauchen. Unsere Schwachheit annehmen, aber auf dem Weg bleiben, nicht kapitulieren, sondern vorangehen und uns durch das Sakrament der Versöhnung immer wieder bekehren für einen Neuanfang und auf diese Weise für den Herrn wachsen, reifen in unserer Freundschaft mit ihm.» So werden wir immer mehr zu wahren Königskindern, denen man ansieht, wem sie gehören: Jesus Christus, dem Heiland der Welt, dem wahren Glück unseres Lebens. Dazu empfehlen wir uns unserer lieben Gottesmutter Maria, der Gospa.

Im Gebet verbunden grüsst und segnet dankbar



Pater Klemens Ulrich cb

In diesem Heft beigefügt finden Sie ein Buchzeichen mit einem Interview-Zitat von Pater Marinko Šakota. Der Text fasst wichtige Punkte von Medjugorje zusammen. Er kann für Sie eine Erinnerung der Kernaussagen von Medjugorje in Ihrem Alltag sein. Dies ist ein Geschenk an Sie.

Gebetstreffen mit Gästen aus Medjugorje 19./20. November 2016 in Basel und Luzern

Samstag, 19. November 2016
Clarakirche am Claraplatz in Basel

- Ab 10.15 Uhr Anbetung des Allerheiligsten mit Gebeten gestaltet durch die Karmeliter, Beichtmöglichkeit
- 16.00 Uhr Vortrag von Pater Marinko Šakota
- 17.15 Uhr Hl. Messe (Vorabendgottesdienst) mit Predigt von P. Marinko

Sonntag, 20. November 2016
Mariahilfkirche, Museggstrasse 21, Luzern

- 14.00 Uhr Rosenkranz und Beichtgelegenheit
- 14.45 Uhr Vortrag von Pater Marinko Šakota
- 15.45 Uhr Hl. Messe mit Predigt von Pater Marinko
- Anschl. ½ Stunde Eucharistische Anbetung

An beiden Anlässen wird uns eine Männer-Gesangsgruppe (Klappa) aus der Herzegowina mit ihren Gesängen bereichern.



Pater Marinko Šakota (*1968) trat nach der Matura in den Franziskanerorden in Humac ein. Er studierte in Sarajevo, Zagreb und Fulda. Die Priesterweihe empfing er am 13. Juli 1996. Seit September 2010 ist er in der Seelsorge in Medjugorje tätig; seit 2013 ist Pater Marinko der Ortspfarrer dieser Pfarrei.

Alle sind herzlich eingeladen.

Jubiläum der Barmherzigkeit

Vortrag von Pater Tomislav Pervan anlässlich des Pilgerleiter-Seminars vom März 2016

Gelobt seien Jesus und Maria.

Nun, ich freue mich, euch wieder hier zu sehen, ihr, die ihr Medjugorje in die Welt bringt. Ihr seid die heutigen Träger der Botschaften von Medjugorje in die Welt.



Wir befinden uns in der Fastenzeit, und es ist sehr gut, dass diese Begegnung in der Fastenzeit ist. Am Aschermittwoch, als wir die Asche empfangen haben, haben wir die Worte vom Propheten Joel gehört, der uns sagt: «Kehrt um mit ganzem Herzen, indem ihr fastet, weint und klagt. Zerreisst eure Herzen, nicht eure Kleider, und kehrt um zum Herrn, eurem Gott, denn er ist gnädig und barmherzig.» Dies ist das grundlegende Wort. Im Neuen Testament sagt uns Paulus: «Seid nicht so wie diese Welt, passt euch nicht dieser Welt an», und heute, so möchte ich sagen, ist es Mode, im Strom dieser Welt zu schwimmen, das heisst, im Geist der Welt zu sein. Paulus sagt uns: Non conformare, das heisst, kein Kompromiss, nicht mit diesem Strom des Untergangs zu gehen, sondern diesen engen Weg mit Jesus. Der Prophet sagt weiter, dass wir umkehren sollen zu unserem Gott, denn er ist diese Zärtlichkeit, sanftmütig – misericordia – ein liebendes Herz. Darum sollen wir mit dem ganzen Wesen den Herrn annehmen. Paulus nennt so viele Namen, alles Begeisterte für Jesus Christus, die ihr Leben hingegeben haben. So wie ihr hier brauchen wir Begeisterte, solche, die von der Gnade berührt wurden, denn ohne euch können wir Priester und Professoren nicht leben, kann das Christentum nicht bestehen.

Zu Adam und Eva hat Gott gesagt, vermehrt euch, füllt das Land. Heute bei uns in Bosnien und Herzegowina, in Kroatien, in Deutschland, Italien im ganzen Westen ist das Prinzip «Kaufen und Verbrauchen» – Konsum, Konsum, ja nicht mehr Kinder. Urlaub, Auto, Haus, Garten, aber für Kinder gibt es keinen Platz. Diese Invasion von Flüchtlingen, so denke ich, kommt auch daher, weil es der Plan Gottes ist. So viele Kinder wurden bei uns im Mutterleib getötet, so viele Abtreibungen, so viele Verhütungsmittel. In Deutschland wurden 5 Millionen Kinder durch Abtreibung getötet. Jetzt kommen diese 5 Millionen zurück, die diese Plätze der nicht Geborenen auffüllen. Heute wird nach dem Prinzip der Lust, des Essens und Vergnügens gelebt. Kinder sind nur eine Belastung. Doch wieviel Freude bringt ein Kind? Wir sind zehn in unserer Familie. Niemand ist schwer krank in unserer Familie. Meine Eltern können stolz sein. Sie haben 35 Enkelkinder. Sie sind schon verstorben, und ich glaube, dass sie heilig sind. Zu keinem von uns zehn könnte ich sagen: «Du bist überflüssig.» Aber heute ist das Kind ein Überfluss, wir lehnen das Leben ab. Deshalb kommt das Leben von Asien, vom Osten.

Dies nur als Einführung. Wir sprechen von der Barmherzigkeit Gottes. Am Aschermittwoch haben wir aus dem 2. Korintherbrief gehört: «Versöhnt euch mit Gott.» Das heisst, ändert euer Leben. Er sagt, jetzt ist diese Gnadenzeit und benutzt das Wort «Kairos». Das ist der Moment, den der Mensch nutzen muss. «Kairos» bedeutet die passende, die wahre Zeit. Wir befinden uns im Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit. Wir haben das marianische Jahr gehabt mit einer wunderschönen Enzyklika «Die Mutter des Erlösers». Dann waren die grossen Weltjugendtage. Die vier Jahre der Vorbereitung auf das Jahr 2000, das Jahr der Dreifaltigkeit. Dann war die erste Heiligsprechung im neuen Jahrtausend, die der heiligen Faustina Kowalska, der Apostolin der Barmherzigkeit. Nach dem letzten Jahrhundert, in dem so viele Menschen umgebracht wurden, da kann nur die Barmherzigkeit Gottes noch retten, denn der Mensch hat so viel

Schuld auf sich geladen. Nur durch die Barmherzigkeit Gottes kann der Mensch erlöst werden.

Der grosse Papst Benedikt XVI. hat jeden Mittwoch in seinen Katechesen über wichtige Sachen gesprochen, über die Geschichte der Kirche. Dann hatten wir das Jahr vom heiligen Paulus, dem grossen Apostel, der die Welt entzündet hat. In all den Audienzen, die der Heilige Vater in diesem Jahr hatte, hat er darüber gesprochen. Dann hatten wir das Jahr der Priester, er wollte, dass das Priestertum wahrhaftig diese Glut wird in der Kirche – so wie der Pfarrer von Ars, Jean-Marie Vianney, glühte. Denn ohne uns Priester gibt es die Kirche nicht. Ohne uns Priester gibt es auch euch nicht, euch, die Gläubigen. Er wollte, dass dies jedem bewusst wird, was die Sendung des Priesters ist. Damit verbunden war das Anliegen, dass wir für sie beten.

Dann war als Erinnerung an das Konzil vor 50 Jahren das Jahr des Glaubens. Der Glaube ist eine Gabe, eine Gabe, die man auch erbitten kann. Gott hat schon damals, zur Zeit von Paulus und Barnabas die Türen des Glaubens für die Heiden geöffnet, und heute haben wir die Tore der Barmherzigkeit. Der Papst hat die Türen geöffnet. Die Türen sind wichtig.

Bei der Auferstehung Jesu gab es ein grosses Erdbeben, und das Grab wurde geöffnet. Er lässt alles auferstehen und auferwecken. Er öffnet die Tore des Himmels. Deshalb öffnet der Papst die Türen, damit wir als neue Menschen durch diese Tore in das Leben hereinkommen können. Dies birgt eine tiefe Symbolik.

Der Papst hat in seinem ersten Angelus am 17. März vor drei Jahren folgendes gesagt: Wir sind tief berührt vom Benehmen Jesu, als er der Ehebrecherin begegnete und am Schluss alleine mit ihr da stand, denn es gibt keine Worte der Verachtung oder Verurteilung, nur Worte der Liebe und der Barmherzigkeit, die zur Bekehrung aufrufen. «Auch ich verurteile dich nicht, geh und sündige nicht mehr.»

Ja, Brüder und Schwestern, das Gesicht Gottes ist das Angesicht des barmherzigen Vaters. Er ist immer geduldig, das ist seine Barmherzigkeit. Er versteht uns, er wartet auf uns und wird nie müde, uns zu vergeben, wenn wir mit reuevollen Herzen zu ihm kommen.

Wenn ich in den Beichtstuhl komme, gibt es keinen Priester, da begegne ich Jesus. Da gibt es keine Elite. Der Akademiker, der Professor, der in den Beichtsuhl kommt, aber genauso diese ältere Dame, die all ihre Sünden und Verfehlungen bereut, die sagen, dass sie 20, 30, ja 50 Jahre gewartet haben, bis sie kamen. Gott ist geduldig. Diese Erfahrung mache ich hier in Medjugorje so oft. Denn er möchte nicht den Tod des Sünders, sondern er wünscht seine Bekehrung und dass er lebt.

Als man den Papst fragte, wer er denn sei, da hat er gesagt: «Ich bin ein Sünder.» Dies ist diese wahrhafte Person. Ist dies eine Erniedrigung? Nein, es ist die Erfahrung von uns allen. Jeder von uns spürt, dass er das Ziel verfehlt. Deshalb hat er das Motto genommen: «Der Herr hat Erbarmen mit mir, der Herr hat mich erwählt.»

Wer ein Zeuge von Jesus Christus sein will, muss ihn selbst erfahren, ihn von Angesicht zu Angesicht schauen. Der Papst sagt, dass er es zuallererst sein muss, denn daraus muss er wirken. Aus dem Sein kommt das Wirken. Wenn ich ein Kaufmann bin, dann wirke ich als Kaufmann. Wenn ich ein Priester bin, werde ich als Priester wirken und nicht als Funktionär. Wenn du Mutter bist, bist du Mutter, und aus der Mutterschaft kommt dann, dass du dich um dein Kind kümmerst, es stillen und erziehen



musst, damit es zu einer selbständigen Person wird.

Der Papst hebt Maria hervor, die Mutter der Barmherzigkeit. Wir beten zur Mutter der Barmherzigkeit und jeden Tag singen wir in der Kirche das Salve Regina das Mater misericordiae. Schau auf uns, Maria, mit deinen milden Augen. Gibt es denn einen schöneren Aufschrei? Oder schon im Magnifikat, dem schönen Gebet von Maria, haben wir dreimal das Wort Misericordia. Gott zeigt sein Erbarmen. Vielleicht ist uns das Ganze nicht so bewusst. Maria hat dies aber betont. Gott hatte Erbarmen mit ihr. Er hatte Erbarmen mit Israel und diese Barmherzigkeit dauert an «von Geschlecht zu Geschlecht». Am Kreuz hat sie erlebt wie ihr Sohn vergibt, als er sagt: «Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.» Sie war Zeugin von allem.



Der Papst erwähnt auch, dass sich durch das ganze Alte Testament der Faden der Barmherzigkeit durchzieht. Es gibt einen Psalm, in dem es heisst: «Herr, erinnere dich an dein Erbarmen, das schon immer war.»

Bei allen Marienerscheinungen zeigt sich Maria als Mutter der Barmherzigkeit. Der Papst war in Mexiko. Ich habe gelesen, dass bei den heiligen Messen sehr viele Menschen anwesend waren um ihn zu sehen. Er selber wünschte sich eine halbe Stunde Zeit um vor dem Bildnis der Muttergottes von Guadeloupe zu beten. Dort haben sie den Tresor geöffnet, so dass er der Muttergottes Blumen bringen konnte. Dies war seine Geste. Jedes Mal, egal wohin er geht, bringt er ihr Blumen. Dort wurden vor den Erscheinungen Menschenopfer gebracht. Die Muttergottes wünschte sich durch den Seher Diego eine Kirche. Am fünften Tag der Erscheinungen hat die Muttergottes ihr Angesicht auf Diegos Gewand geprägt. Sie sagte zu ihm: «Ich bin deine Mutter, die Mutter der Barmherzigkeit, eure Götter sind unbarmherzig und töten die Menschen.»

Dann war die Erscheinung in Lourdes, wo sie ebenfalls eine Kapelle wollte. Dann die Erscheinungen in Fatima 1917 in einem Jahr, in dem vieles auch durch die Freimaurer durcheinandergebracht wurde. Der Himmel hat geantwortet, nicht den Grossen in Amerika oder sonst wo, sondern den drei kleinen Hirtenkindern. Bei der dritten Erscheinung am 13. Juli, bei der ca. 5'000 Menschen versammelt waren, hatten die Kinder die Vision der Hölle. Sie hatten Angst, sie haben aufgeschrien. «Das ist dieser Ort, wo die Sünder hingehen, die Gott ablehnen, deshalb bitte ich euch, betet den Rosenkranz und nach jedem Gesetz betet: O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel, besonders diejenigen, die deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.» Wiederum diese Barmherzigkeit. In diesem Gebet, das Maria die Kinder gelehrt hat, geht es wieder um die Barmherzigkeit. Jesus hat uns das Vaterunser gelehrt und Maria hat uns dieses Gebet gelehrt. Es sind dies nicht die Worte der Seher, sondern die Worte von Maria. Es ist das einzige Gebet, das sie den Sehern beigebracht hat und das beten wir jeden Tag. Maria spricht über Russland, über die Revolution, über die Kriege und dass viele Völker nicht mehr existieren werden

und deshalb möchte ich sagen, beten wir den Rosenkranz, damit es nicht dazu kommt, dass Europa nicht mehr existiert. Gott möchte alle retten, er möchte niemanden in der Hölle. Gott will nicht den Tod der Sünder, er möchte das Heil, aber wir müssen beten: Kyrie eleison – Herr erbarme dich. Wir müssen lernen zu unterscheiden zwischen dem Bösen und dem Guten, der Barmherzigkeit und der Sünde. Es gibt keinen privaten Glauben, kein privates Christentum. Wir sind eine Gemeinschaft und die Gnade vermehrt sich so wie das Böse sich vermehrt. Die Gnade vermehrt sich durch die Güte, die Liebe. Der Papst spricht über die Versöhnung. Wenn ich beichte, wird mir vergeben, aber es bleiben die Wunden, die Spuren der Sünde. Wenn du am Arbeitsplatz bist und dort die Atmosphäre durch Reden vergiftet wird, wird am Ende niemand mehr dem anderen glauben. Niemand ist schuld, niemand hat gesündigt, aber etwas ist in der Luft. Das ist der Sinn der Vergebung. Beten wir, dass diese vergiftete Luft beseitigt wird, denn wir alle sind infiltriert. Dann kommt nach der Beichte dieses Verweilen vor Gott. Herr, gib mir diese Erfahrung, dass mir vergeben wurde, dass ich ein neuer Mensch wurde. Ich danke euch.



Hinführung zur Beichte

Letzter Teil des Büchleins «Gottes Umarmung annehmen» von Pfarrer Leo Tanner. Während des Heiligen Jahres zum «Jubiläum der Barmherzigkeit» werden Ausschnitte aus dieser Schrift veröffentlicht.

7. Häufig gestellte Fragen

Im Zusammenhang mit «Sünde» werden unter anderem öfters die Fragen gestellt: Weshalb müssen wir vor einem Priester beichten? Genügt es nicht, wenn ich die Sünde mit der betroffenen Person in Ordnung bringe? Ist Gott barmherzig oder gerecht? Wozu kann der Ablass dienen? Was sind Todsünden, und was ist mit der Sünde gegen den Heiligen Geist gemeint? Dazu nun einige Hinweise:

Weshalb müssen wir vor einem Priester beichten?

In der Ansprache der Generalaudienz am 19. Februar 2014 stellte Papst Franziskus auch diese Frage: «Einer könnte sagen: ich beichte nur vor Gott. Ja, du kannst zu Gott sagen: ‚Vergib mir' und ihm deine Sünden bekennen. Aber unsere Sünden sind auch gegen unsere Brüder, gegen die Kirche, und deshalb ist es notwendig, in der Person des Priesters die Kirche und die Brüder um Vergebung bitten». Wie können wir dies verstehen?

Erstens: Sünde verletzt vielfältig. So sagt der jüngere Sohn: «Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt...» Dies zeigt: Sünde hat eine horizontale (auf die Menschen bezogene) und eine vertikale (auf Gott bezogene) Dimension.

Wenn ein Verbrecher ein Kind entführt und missbraucht, dann versündigt er sich nicht nur am Kind. Denn alle, die dieses Kind lieben – besonders natürlich Mutter und Vater – erleiden einen tiefen Schmerz. So verletzt und «versündigt» sich damit der Verbrecher auch an den Eltern und weiteren Personen. So ist es auch hier: Gott, der jeden Menschen über alles liebt, wird mit jeder Sünde einem Menschen gegenüber auch selber verletzt, auch wenn die Sünde nicht «direkt» gegen Ihn gerichtet ist.

Paulus zeigt diese gegenseitige Verbundenheit auf, wenn er die Kirche als Leib Christi beschreibt: «Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glie-



der mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm. Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm» (1 Kor 12,26-27). Ein krankes und geschwächtes Glied spürt die Schwäche nicht nur selbst. Die Krankheit des einen Gliedes beeinträchtigt vielmehr den ganzen Leib.

Sündige Glieder, auch wenn es sich um «verborgene» Sünden handelt, schaden dem Ansehen des ganzen Leibes und hindern ihn in der Wirksamkeit. Dadurch kann Jesus durch die Glieder Seines Leibes nicht in Seiner vollen Kraft wirken. So haben Sünde und Umkehr immer auch Auswirkungen auf den ganzen Leib und auf die Wirksamkeit Jesu durch die Kirche heute. Das heisst: Je heiliger wir leben, umso mehr dienen wir Jesus Christus und der Kirche.

Zweitens: Vergebung und Neuanfang erfahren die Apostel an Ostern. Als ihnen überraschend der Auferstandene begegnet ist, sind sie erstaunt und erschrocken. Sie haben ein schlechtes Gewissen, weil sie Ihn im Stich gelassen haben. Darum sagt Jesus zweimal zu ihnen: «Friede sei mit euch!» Damit vergibt Er ihnen. Anschliessend gibt Er ihnen den Auftrag, Seine Vergebung allen zu bringen, die ehrlich bereuen und umkehren wollen: «Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert» (Joh 20. 19.21. 22-23). Erstaunlich: Jesus bindet sich selbst an das Tun der Apostel: Wem ihr in der Kraft des Heiligen Geistes die Vergebung zusprecht, dem vergebe ich und wem nicht, dem vergebe auch ich nicht. In den Sakramenten bindet sich Jesus an das Tun der Geweihten, die in Seinem Namen wirken. So ist den Priestern der Dienst der Versöhnung explizit durch die Weihe übertragen worden. Durch sie möchte Jesus in besonderer Weise Sein Verzeihen und Seinen Frieden den Menschen schenken. So hat es die Kirche von Anfang an verstanden.

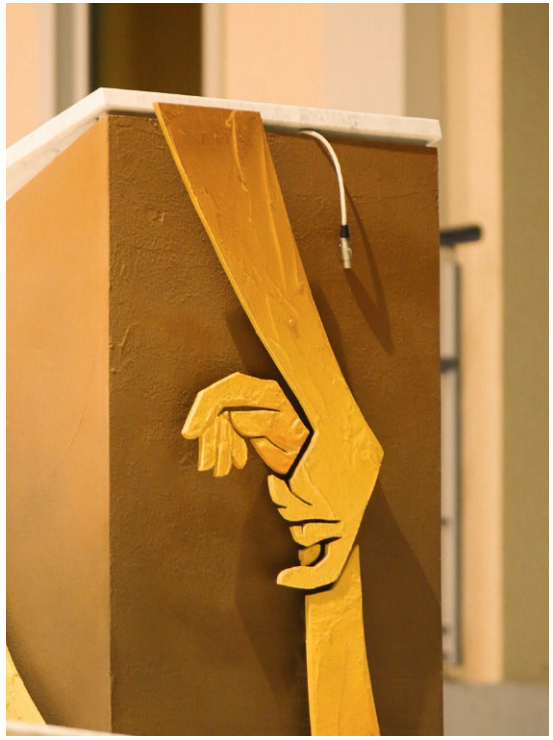
Weil es keine rein privaten Sünden gibt, vermittelt der Priester als Stellvertreter Jesu Christi und als Stellvertreter der Gemeinde (der Kirche) die Vergebung, indem er in ihrem Auftrag von Sünden lossprich. Denn beide – Jesus Christus und zugleich die Gemeinschaft der Gläubigen, die Kirche – werden durch jede Sünde verletzt und bedürfen der Heilung.

Ist Gott barmherzig oder gerecht?

Paulus schreibt: «Gepriesen sei der Gott und Vater Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes» (2 Kor 1,3). Und: «Gott aber, der voll Erbarmen ist, hat uns, die wir infolge unserer Sünden tot waren, in seiner grossen Liebe, mit der er uns geliebt hat, zusammen mit Christus wieder lebendig gemacht. Aus Gnade seid ihr gerettet» (Eph 2,4). Die Psalmen und viele weitere Texte aus dem Alten Testament rühmen die unfassbar grosse Barmherzigkeit Gottes. Dass der heilige und allmächtige Gott sich der selbstverschuldeten Not des Menschen annimmt, sich herab neigt und obwohl der Mensch gerechte Strafe verdient hätte, immer wieder verzeiht, das übersteigt die Erfahrung der Menschen.

Diese Barmherzigkeit bezeugt auch der Prophet Hosea: «Mein Volk verharrt in der Treulosigkeit; sie rufen zu Baal, doch er hilft ihnen nicht auf. Wie könnte ich dich preisgeben, Efraim, wie dich aufgeben, Israel? … Mein Herz wendet sich gegen mich, mein Mitleid lodert auf. Ich will meinen glühenden Zorn nicht vollstre-

cken und Efraim nicht noch einmal vernichten. Denn ich bin Gott, nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte» (Hos 11,7-9). Gott hält in Seiner Barmherzigkeit Seinen gerechten Zorn zurück, um den Menschen die Chance der Bekehrung zu geben.
Der grösste Moment der Barmherzigkeit Gottes zeigt sich am Kreuz Jesu. Dort hat Er alles getan, um alle Menschen zu retten. Jesus sagt: «Wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen» (Joh 12,32). Bedingungslos will Jesus vom Kreuz her allen, die zu Ihm kommen, Sein Verzeihen schenken.
Am Kreuz übertrifft Gottes Barmherzigkeit Seine Gerechtigkeit. Doch das darf nicht dazu führen zu tun, einfach zu tun, was man will. Denn Gott in Seiner Liebe nimmt unsere menschliche Freiheit radikal ernst. So ist der barmherzige Gott nicht einfach der liebe Gott, der vor unseren Bosheiten und Nachlässigkeiten wegschaut und sie einfach übersieht.
Paulus sagt: «Das ist es, was Gott will: eure Heiligung» (1 Thess 4,3a). Gott in Seiner Liebe will uns in dieser irdischen Lebenszeit ganz wandeln und heiligen. Dazu braucht Er unseren Entschluss. Je entschiedener wir den Weg des Evangeliums, und damit den Weg der Umkehr, gehen, desto mehr reinigt uns Gottes Liebe jetzt schon von allem Egoismus. Je mehr dies geschieht, umso fruchtbarer wird unser Leben, und umso mehr kann Gott Sein Heil durch uns in dieser Welt einströmen und zum Segen werden lassen.
Wer nun bewusst den Weg der Umkehr und der Heiligung des Lebens aufschiebt – weil Gott doch so barmherzig sei – betrügt sich selbst und wird der Gerechtigkeit Gottes begegnen. Er bringt sich selbst und Andere



GOTTES UMARMUNG ANNEHMEN

um Heil und Segen und wird erfahren: der Heilige Gott lässt nicht mit sich spielen. Gott nimmt unsere Entscheidungen mit den Folgen, die sich daraus ergeben, radikal ernst. Wo wir dem Weg der entschiedenen Hingabe und der Liebe, dem Weg zur Heiligkeit, ausweichen, wird dies nicht einfach «zugedeckt». Die dadurch versäumte Heiligung und Reinigung, in der sich Gottes Gerechtigkeit zeigt, wird uns nach dem Tod durch Gottes Barmherzigkeit im Fegfeuer (lateinisch purgatorium) gewährt.
Ein Bild kann das verdeutlichen: Die Sonne mit all ihrem Licht kann nur durch ein reines Fenster strahlen. Selbst ein winziges Schmutzpartikel am Fenster bewirkt, dass das Licht der Sonne dadurch «eingefangen» und es dort «brennend heiss» wird, weil das Licht nicht durchfluten kann. So ähnlich geschieht es mit uns: Selbst die kleinste Unreinheit und Lieblosigkeit, die wir noch behalten möchten, lässt uns den Glanz und die Herrlichkeit Gottes nicht aushalten. In Gott, der durch und durch Liebe ist, kann kein Quäntchen Egoismus bestehen bleiben. Damit Gottes Liebe in uns zum atemberaubenden Glück wird, muss der Egoismus in uns überwunden sein.
Wenn wir am Ende unseres Lebens im Licht der Liebe Gottes erkennen, wo und wie wir Seine Liebe (Seine Gnade) zurückgewiesen haben und welche negativen Folgen dies für uns und für viele andere hatte, dann wird dies in uns einen unsäglichen Schmerz auslösen. Dieser Schmerz im Fegfeuer ist nach Ansicht vieler Heiligen viel grösser als die Leiden hier auf der Erde. Und zudem bewirkt die Reinigung dort anderen Menschen kein Heil mehr, während die Reinigung hier, uns und anderen zum Segen wird.

Was bedeutet Ablass und wie kann ein Ablass uns und anderen dienen?
Das lateinische Wort für Ablass indulgentia bedeutet ursprünglich Nachsicht, Güte und Zärtlichkeit. Beim Ablass geht es um eine Art und Weise, wie die Erlösung Jesu Christi in und durch die Kirche wirksam wird. Er ist ein Ausdruck des Erbarmen Gottes auf dem Weg der Heiligung.
In der Generalaudienz von Mittwoch, 29. September 1999 sagte Papst Johannes Paul II. unter anderem über den Ablass: «Der gekreuzigte Jesus ist der grosse ‚Ablass', den der Vater der Menschheit gewährt hat mit der Vergebung der Sünden und der Möglichkeit eines Lebens als Kinder Gottes im Heiligen Geist. … Dieses göttliche Geschenk wartet darauf, dass der

Mensch es dankbar annimmt. … Auf der einen Seite wird der Mensch im Sakrament der Busse von seinen Sünden freigesprochen. Der Genesungsprozess ist eingeleitet. Auf der anderen Seite bleiben aber Wunden zurück, die sich erst nach und nach schliessen und langsam heilen. Die Ablässe bezeichnen Schritte auf diesem Weg der vollständigen Heilung. Sie sind eine Art Medizin, je nach dem Mass, in dem sich der Mensch auf eine tiefe und ehrliche Umkehr einlässt.»

Das Verständnis für den Ablass beruht auf der Unterscheidung der katholische Lehre zwischen der «Sünde» selbst, die sofort vergeben werden kann, und den Wirkungen der Sünde, die auch nach der Vergebung anhalten und einer Aufarbeitung bedürfen. Da diese Nachwirkungen (Folgen) der Sünde nicht angenehm sind, werden sie in der Theologie auch «Sündenstrafen» genannt. Z. B.: Ein Kind ist wütend über eine Anweisung der Mutter und schüttet aus Zorn den Abfalleimer um. Die Mutter vergibt dem Kind. Nun aber müssen noch der Abfall entsorgt und die schmutzigen Spuren auf dem Teppich entfernt werden.

Beim Ablass geht es also nicht um Vergebung der Sünden, sondern um den Weg der Heiligung nach der empfangenen Vergebung. Wird diese Heiligung in diesem Leben verfehlt, ist eine vorübergehende Reinigung nach dem Tode (Fegfeuer) unumgänglich, damit eine Seele zur Anschauung Gottes im Himmel gelangen kann.

Zum besseren Verständnis kann ein kurzer Blick in die Geschichte helfen. Das frühe Christentum lebte in der Überzeugung, dass der bewusste Umkehrweg, der durch das meist mehrjährige Katechumenat führte, eine grundlegende und dauerhafte Veränderung des Lebens mit sich bringe. Diese Neuausrichtung (Umkehr) wurde in der Taufe feierlich vollzogen und gefeiert. Nun ging man davon aus, dass nach der Taufe der Mensch nicht mehr schwer sündigen werde. Doch dies war nicht der Fall. Etliche verleugneten den Glauben aus Angst vor Verfolgung und dem Martyrium oder fielen in andere schwere Sünden. Was nun? Ist eine zweite oder gar mehrfache Vergebung möglich?

Als Antwort darauf entstand die öffentliche Busse mit anschliessender Vergebung im Busssakrament. Der Bischof als Leiter der Gemeinde legte zuerst dem Sünder, als Zeichen der ernst gemeinten Umkehr, meist eine strenge Busse auf, gewöhnlich in Form eines längeren Fastens und eines zeitweiligen Ausschlusses von der Eucharistie oder sogar aus der christlichen Gemeinde. Diese Busse diente der Umkehr. War diese Busse (Wiedergutmachung) absolviert, wurde der Büsser feierlich durch den Bischof (meist am Gründonnerstag) wieder in die Gemeinde aufgenommen und erhielt darin die Vergebung Gottes und die Vergebung der Gemeinde. Dieser «Bussweg» wurde von der Gemeinde mitgetragen.

Später entstand die Privatbeichte, die sich ab dem 6. und 7. Jahrhundert verbreitete. In der Folge kam es dann zur heute üblichen Praxis, dass zuerst die sakramentale Vergebung empfangen wird und anschliessend der Weg der Wiedergutmachung, der Busse, kommt. Bei dieser Wiedergutmachung können wir als Kirche einander zur Seite stehen, denn durch den Heiligen Geist sind wir als Glieder miteinander im Leib Christi verbunden. Diese geistliche Verbindung kann der leibliche Tod nicht zerstören. So sind wir gerufen uns aus Liebe füreinander einzusetzen, einander die Lasten tragen zu helfen und füreinander zu beten, bis alle ihr ewiges Ziel in Gott erreicht haben.

Dazu können wir die geistliche Hilfe der Kirche, deren Haupt Jesus Christus ist, in Anspruch nehmen und auf ihre Einladung hin «einen Ablass ■■■





gewinnen», einen Teilablass oder einen vollkommenen Ablass. Ein Ablass kann persönlich für sich gewonnen oder einem Verstorbenen zugewendet werden. Verstorbene, die noch der Läuterung bedürfen, erfahren durch diese «Zuwendung des Ablasses» Hilfe auf ihrem Weg zum vollen Heil in Gott.

Ein Teilablass ist ein teilweiser Erlass der Sündenfolgen, ein vollkommener Ablass ist der Erlass sämtlicher bisheriger Sündenfolgen. Wie vollkommen der Ablass in seiner Wirkung bei uns ist, hängt davon ab, wie vollkommen unsere Offenheit für Gott ist, denn die geistliche Vorbedingung zum Erlangen des vollkommenen Ablasses besteht im Freisein von der Neigung zu irgendeiner (und sei es auch nur einer lässlichen) Sünde.

Bei der Gewinnung eines Ablasses geht es um einen Weg des Gehorsams. So legt die Kirche fest, wo und wie ein Ablass empfangen werden kann. Dazu gehört in der Regel ein bestimmtes gläubiges Werk (z. B. eine Wallfahrt, ein Kirchen- oder Grabbesuch, ein spezielles Gebet) sowie bei einem vollkommenen Ablass die sakramentale Beichte, der Empfang der heiligen Kommunion, ein Gebet nach Meinung des Heiligen Vaters, das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und das Ave Maria sowie Taten der Umkehr und der Nächstenliebe. Es geht



also wesentlich um die Erneuerung und Vertiefung der eigenen Umkehr, die immer auch der ganzen Kirche zugute kommt.

So ist der Ablass eine Form des Fürbittgebetes. Im Gewinnen eines Ablasses geben wir uns in die solidarische Gemeinschaft der Kirche hinein und erbitten eine Heiligungsgnade für uns selbst oder für eine verstorbene Person. Die Kirche, der der Herr die Verwaltung Seiner Gnade anvertraut hat, bittet den Herrn, diese Gnade zu gewähren.

Was sind Todsünden und was lässliche Sünden?

Johannes schreibt: «Es gibt Sünde, die zum Tod führt… Jedes Unrecht ist Sünde; aber es gibt Sünde, die nicht zum Tod führt» (1 Joh 5,15-16). Sünde sondert immer von Gott ab. Sünde trennt immer von der Liebe – jedoch nicht immer in gleichem Ausmass. Die lässliche (leichte) Sünde – vielleicht besser Wundsünde – genannt, ist eine kleine Verletzung, die Todsünde eine tödliche Verletzung.

Bei der Sünde, die zum Tod führt, geht es um das Schlimmste, was möglich und vorstellbar ist, nämlich um die endgültige Trennung von Gott in der Hölle. Die sogenannte Todsünde ist eine reale und ernstzunehmende Möglichkeit des Menschen. «Eine Todsünde ist jene Sünde, die eine schwerwiegende Materie zum Gegenstand hat und die dazu mit vollem Bewusstsein und bedachter Zustimmung begangen wird!» (KKK 1857) Zu einer Todsünde ist der Mensch fähig, wenn diese drei Dinge zutreffen: Eine wichtige, schwer wiegende Sache (Materie) wird in vollem Bewusstsein (mit klarer Einsicht) bewusst und in freier Entscheidung (freiem Willen) vollzogen. Zur Todsünde gehört, dass sich der Mensch in einem bewussten Schritt von Gott abwendet und bei dieser Verhärtung bleibt.

Von der Materie, von ihrem Gegenstand her, kann man nicht ohne weiteres entscheiden, ob eine Tat schwere oder nur lässliche Sünde war. Traditionell werden Ehebruch (Verstoss gegen die Ehe), Mord (Verstoss gegen das Leben) oder Apostasie (Glaubensabfall) genannt. Doch auch Sünden gegen die Liebe, Ehre, Wahrheit und Eigentum können je nach Situation schwere Sünden sein. Nach der Lehre der Kirche müssen Todsünden (schwere Sünden) dem Priester gebeichtet werden.

Augustinus schreibt: «Halte aber diese Sünden, die wir als leicht bezeichnen, nicht für harmlos. Falls du sie für harmlos ansiehst, wenn du sie wägst,



zittere, wenn du sie zählst. Viele kleine Dinge bilden eine grosse Masse; viele Tropfen füllen einen Fluss; viele Körner bilden einen Haufen. Welche Hoffnung haben wir also? Zuerst das Bekenntnis!» (vgl. KKK 1863)

Die Frage darf nie sein: Wie weit darf ich gehen, damit es keine schwere Sünde ist? Wie weit darf ich einen Menschen schlagen, damit er dabei nicht stirbt? Katastrophal, so ein Denken! Liebe ist gefragt! Liebe zum eigenen Leben, Liebe zu den Mitmenschen und Liebe zu Gott: Wie kann meine Liebe zu Gott und zu den Menschen wachsen? Wie kann mein Leben heil werden? Wie kann ich meine Lebensaufgabe noch treuer erfüllen? Wie kann mein Leben noch mehr an Heiligkeit und Ausstrahlung gewinnen?

Was ist die Sünde gegen den Heiligen Geist?

Im Zusammenhang mit der Todsünde steht die Sünde gegen den Heiligen Geist. In allen drei synoptischen Evangelien ist von der Sünde (der Lästerung) gegen den Heiligen Geist die Rede: «Amen, das sage ich euch: Alle

Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften» (Mk 3,28-29). Die Sünde gegen den Heiligen Geist besteht darin, dass ein Mensch sich trotz besserer Einsicht den Impulsen des Heiligen Geistes zur Umkehr widersetzt. Damit lästert er Ihn. Und wer in dieser Lästerung, in diesem Nein zu Seinen Impulsen verharrt, dem kann Gott nicht vergeben, weil der Mensch nicht umkehrt. Deshalb bleibt «seine Sünde ewig an ihm haften».

Solange ein Mensch lebt, wird Gott bis zur letzten Sekunde des Lebens diesem Menschen nachgehen und ihn einladen: «Komm, lass dich lieben! Komm, nimm an, was mein Sohn am Kreuz für dich getan hat!»

Deshalb kann allgemein gesagt werden: Wer Angst hat, ob er die Sünde gegen den Heiligen Geist begangen hat, weil er Gott liebt und zu Ihm kommen möchte, der hat diese Sünde nicht getan. Denn Gottes Liebe ist immer grösser als alle möglichen Fehler und Sünden. Der Heilige Geist führt uns dahin, dieser grenzenlosen Barmherzigkeit zu vertrauen.

Thérèse von Lisieux bezeugte dieses Vertrauen so: «Ich fühle es: Auch wenn ich alle Verbrechen der Welt auf meinem Gewissen hätte, ich würde nichts von meinem Gottvertrauen verlieren. Mit einem von Reue gebrochenen Herzen würde ich mich in die Arme meines Heilands werfen. Er liebt den verlorenen Sohn, und ich habe die Worte gehört, die er zu Magdalena, zur Ehebrecherin und zur Samariterin gesprochen hat. Nein, niemand vermag mir Furcht einzujagen. Ich weiss Bescheid über Seine Liebe und Barmherzigkeit.»

Pfr. Leo Tanner

Die Impulse über die Beichte stammen aus dem Heft «Gottes Umarmung annehmen» von Pfarrer Leo Tanner. Das Büchlein kann im Weg-Verlag bestellt werden.

www.weg-verlag.ch oder
Tel. 071 950 28 26
ISBN: 978-3-909085-91-0

Ein herzlicher Dank an Pfarrer Leo Tanner, der uns ermöglicht hat, im Jahr der Barmherzigkeit das Sakrament der Versöhnung den Lesern näher zu bringen.



PFARREI MEDJUGORJE

Šurmanci bei Medjugorje

In der Kirche des kleinen Dorfes Šurmanci, nicht weit weg von Medjugorje, gibt es eine wundersame Ikone des Barmherzigen Jesus.

Im Jahre 1990 war diese Ikone in der Kirche der göttlichen Barmherzigkeit in Trient. Dort ist Ugo Festa auf wundersame Weise geheilt worden.

Ugo Festa wurde im Jahre 1951 geboren und erkrankte im jungen Alter an Multipler Sklerose. Es folgten weitere schwere «Kreuze». Mit knapp 30 Jahren erkrankte er an Muskelschwund und an Epilepsie. Anschliessend verkrümmte sich die Wirbelsäule und er bekam jeden Tag Krampfanfälle. Er war daraufhin an einen Rollstuhl gebunden und seine Lage war so hoffnungslos, dass ihm nicht einmal die Ärzte helfen konnte. Deshalb rebellierte Ugo gegen Gott, begriff aber gleichzeitig, dass ihm nur eines übrig blieb: Beten und Gott anrufen! Dann unternahm er am 28. April 1990 eine Pilgerfahrt nach Rom. Man stellte ihm Mutter Teresa vor, die genau zu dieser Zeit in Rom weilte. Sie tröstete und streichelte ihn. Man schlug ihm vor, in Trient in die Kirche der göttlichen Barmherzigkeit zu gehen, um dort zu beten, er willigte aber nicht ein. Danach gab ihm eine Schwester der Pilgergruppe fünf Bilder der göttlichen Barmherzigkeit und eine Medaille dieser Ikone. Am nächsten Tag begleitete man Ugo zur päpstlichen Audienz in die Halle Aula Nervi. Er trug die Medaille um den Hals und hielt das Bild der göttlichen Barmherzigkeit in der Hand, um alles vom Papst segnen zu lassen. Er war etwas verlegen und fühlte sich unwürdig, da sein Leben nicht das eines «Heiligen» gewesen war. Auf der Treppe von Sankt Peter ging Papst Johannes Paul II. an ihm vorbei, schaute ihn an, blieb stehen, segnete das Bild und fragte den leidenden Mann: «Wie geht es dir?» Ugo gab in diesem Moment seinem ganzen Leid Ausdruck und antwortete voll von seiner inneren Rebellion mit einem lauten Weinen. Der Papst hörte ihm zu, lächelte ihn zärtlich an und sagte zu ihm: «Aber wie kannst Du nur so traurig sein, wo du doch den barmherzigen Jesus in deinen Armen trägst? Vertraue





dich ihm ganz an und bete zu meiner Schwester Faustina.» Ugo hörte auf die Worte des Heiligen Vaters. Etwas hatte sich in ihm verändert. Er entschloss sich, nun doch nach Trient in die Kirche der göttlichen Barmherzigkeit zu fahren. Vor dem Bild Jesu, das dort in der natürlichen Grösse verehrt wird, betete er drei Tage lang. Am 4. Tag geschah etwas Unerklärliches und Aussergewöhnliches: Ugo bemerkte plötzlich, dass das Bild lebendig wurde und Jesus ihm tatsächlich die Arme entgegenstreckte. Er spürte, wie sich in seinem Körper Wärme entwickelte. Er stand aufrecht, die Arme Jesus entgegengestreckt und rief ihm zu. Er sah Jesus mit seinem weissen Kleid schwebend auf ihn zukommen und dachte sich: «Mein Gott, das ist doch der Mann von Galiläa und er kommt zu mir.» Er traute seinen Augen nicht, zweifelte, glaubte verrückt geworden zu sein, zu träumen. Dann hörte er Jesus folgende klare Worte aussprechen: «Steh auf und geh!» Er begann zu gehen und augenblicklich verschwanden alle seine schweren Krankheiten. Er war geheilt! Er fühlte sich sofort völlig gesund, wie noch nie zuvor in seinem Leben. Er war plötzlich ein anderer Mensch. Um sicher zu sein, dass alles wahr war, lief er nach draussen: Er war überglücklich! Am 19. August kehrte Ugo Festa nach Rom zurück und besuchte wiederum eine Papstaudienz. Man führte ihn zum Heiligen Vater. Dieses Mal kommen ihm nur Freudentränen. Er erzählte dem Papst von der grossen Gnade, die er hatte erleben dürfen, und bedankte sich bei ihm für seinen guten Rat am 29. April, sich an die göttliche Barmherzigkeit zu wenden. Nun begann für Ugo ein neuer Lebensabschnitt.

Als freiwilliger Krankenpfleger reiste er nach Indien und Afrika und half dort den Mutter Teresa Schwestern. Er schenkte sein Leben bis zu seinem Tod am 22. Mai 2005 den Bedürftigen und Leidenden. Das Wunder von Ugo Festa ist in den Akten des Heiligsprechungsprozesses von Schwester Faustina vermerkt und bestätigt somit auch das geheime Bündnis zwischen Papst Wojtyla und der polnischen Schwester.

Später wurde die Ikone in einer Bittprozession für den Frieden auf Anfrage des Erzbischofs von Split, Msgr. Frane Franić, nach Medjugorje gebracht. Hier wurde sie zuerst in der Anbetungskapelle aufgestellt und danach in die Kirche von Šurmanci gebracht, wo sie sich noch heute befindet. In dieser Kirche wird nicht nur diese Ikone aufbewahrt, sondern auch Reliquien vom heiligen Papst Johannes Paul II. und der heiligen Schwester Faustina.

medjugorje.de

Sonntag der Barmherzigkeit

Jeden ersten Sonntag nach Ostern, am Weissen Sonntag bzw. Barmherzigkeits-Sonntag wird in Šurmanci eine feierliche heilige Messe gefeiert. Am 5. Oktober, am Gedenktag der heiligen Faustina, hat auch in diesem Jahr der Ortspfarrer von Medjugorje, Pater Marinko Šakota, eine heilige Messe in Šurmanci gefeiert.

Die wunderbare Heilung von Ugo Festa, vor diesem Gnadenbild war unter anderem ein Zeugnis beim Seligsprechungsprozess von Schwes-







ter Faustina Kowalska und trug bei zur Anerkennung der Andacht zum Barmherzigen Jesus und zur Ausrufung des ersten Sonntags nach Ostern zum Barmherzigkeitssonntag. Dieses Bild ist über dem Hochaltar der Kirche in Šurmanci angebracht, die eigens deswegen der Barmherzigkeit Jesu geweiht wurde.

Zahlreiche Pilgergruppen kommen seither nach Šurmanci um vor der Ikone des Barmherzigen Jesus den Rosenkranz zur Verehrung der Barmherzigkeit Gottes zu beten und sich der Barmherzigkeit Jesu anzuempfehlen.

Die Errichtung dieser Kirche wurde durch eine Gebetsgruppe aus Trient (Italien) mit Gebet und materieller Hilfe unterstützt.

Sylvia Keller

Zeugnis für Pater Slavko Barbarić

«Tu alles aus Liebe, tu nichts um geliebt zu werden.»

Diese Worte sagte mir Pater Slavko öfters und er hat sie selbst gelebt. Seit 1994 begleitete ich als junge Ordensfrau Jugendbusse aus Deutschland und kam mehrmals im Jahr nach Medjugorje. Damals durfte ich Pater Slavko Barbarić durch «Zufall» als Beichtvater kennenlernen, weil an seinem Beichtstuhl ein deutsches Schild war. Als Beichtvater war er beliebt wegen seiner Einfachheit und Klarheit, er konnte sehr gut zuhören, hatte ein grosses Einfühlungsvermögen und eine klare Unterscheidung der Geister, so konnte er durch seine Ratschläge viel Gutes bewirken. Seine Worte waren stets einfach. Wenn jemand entmutigt war und gegen Gott revoltierte, konnte Pater Slavko durch sein Verhalten die Sehnsucht nach Gott im Menschen wieder neu erwecken. Er nahm den Menschen ernst, verurteilte den Sünder nicht, aber beschönigte auch nicht die Sünde. Im Sakrament der Versöhnung wurde die Gegenwart des barmherzigen Gottes erfahrbar.



Als ich dann einige Jahre in Medjugorje leben durfte, bin ich Pater Slavko häufiger begegnet. Damals hatte ich die Gelegenheit an einem Gebets- und Fastenseminar teilzunehmen, das Pater Slavko leitete. Danach wurde ich gebeten die deutschsprachigen Fastenseminare zu begleiten, welche er leitete. Diese Zusammenarbeit ermöglichte mir, ihn besser kennenzulernen.

Pater Slavko war ein Mann des Glaubens. Das Gebet und Fasten war ihm ein wichtiges Anliegen, aber nicht als Ziel für sich, sondern weil Jesus selbst es gelebt und im Evangelium gelehrt hat. Mit viel Liebe und Weisheit er-

klärte er diese biblische Wahrheit bei den Fastenseminaren. Er führte die Menschen nicht zu sich, sondern zu den Sakramenten. Öfter kam es vor, dass Teilnehmer durch die Sakramente körperliche und seelische Heilung erfuhren oder auf existentielle Fragen eine Antwort fanden. Als Priester war er sehr aufmerksam, feinfühlig und hörend. Eines Tages erzählte ich ihm von einem Buch, in dem Kardinal Ratzinger sehr positiv über das christliche Fasten sprach. In dieser Zeit war er gerade dabei sein letztes Buch, «Mit dem Herzen Fasten», abzuschliessen und nahm mit Freude dieses Interview noch auf. Kardinal Ratzinger sagte unter anderem: «Ohne Jungfräulichkeit und ohne Fasten ist die Kirche keine Kirche mehr, weil sie der Welt ähnlich wird.» Pater Slavko wollte den Menschen helfen, das christliche Fasten als Quelle des Segens wieder zu entdecken.



Er war ein Mann des Friedens und der Versöhnung. Seine Freiheit bestand darin, Gutes zu tun und zu segnen. In allem suchte er Gott und stellte ihn auf den ersten Platz. Er hat nicht seine Ehre gesucht, sondern die Ehre des Herrn, wofür er auch bereit war, Opfer und Verfolgung auf sich zu nehmen. Seine innere Grösse zeigte sich auch dadurch, dass er um Vergebung bitten konnte. Er kannte seine Grenzen und immer wieder betete er beim Kreuzweg für die Menschen, die er verletzt oder enttäuscht hatte. Er betete, dass Gott diese Wunden heilen möge. An der 14. Station betete er oft um eine gute Sterbestunde für alle. Auch mich hat er mehrmals ermutigt zu verzeihen, wenn mir Unrecht angetan wurde, und hat mich dadurch ermutigt, das Gute zu tun. Ich danke Pater Slavko für seine Liebe zu Gott, zu Maria, aber auch für seine Liebe zu den Menschen. Im letzten Fastenseminar, das er leitete, sagte er unter anderem auch: «Der Mensch ist der eigentliche Ort der Begegnung mit Gott.»

ZUM TODESTAG VON PATER SLAVKO BARBARIĆ

Oft bin ich Pater Slavko in den letzten Jahren seines Lebens auf den Bergen begegnet, früh morgens, am Abend oder auch in der Nacht. In der Stille erlebte ich eine tiefe Gebetsverbundenheit. Manchmal nahm er mich danach mit dem Auto mit, wenn ich zu Fuss unterwegs war. Da fragte ich ihn einmal, warum er einen Stock mit auf den Berg nehme, da er doch so schnell unterwegs sei und ihn gar nicht brauche? Er antwortete mir, dass er immer einen Stock mitnehme, wenn er für jemand anderen bete, der Gebet braucht… für einen Burschen, der die innere Freiheit verloren habe, oder für jemand anderen. Dann gehe er für diesen Menschen auf den Berg. Pater Slavko war ein Mann des Gebetes, aber auch ein Mann der Tat. Er hatte eine besondere Liebe für die Armen und die Sünder.

Bei den Fastenseminaren hat Pater Slavko immer auch vom Kreuz gesprochen und führte den Blick vom Kreuz zur Auferstehung. Er sagte: «Wir sollen das Kreuz nicht ohne Auferstehung betrachten. Das Kreuz ist nicht das Ende, sondern die Auferstehung und das ewige Leben. Jesus führt uns in der Nachfolge auf dem Weg des Kreuzes zum Ziel.» Durch diese Haltung wird das Kreuz nicht kleiner, aber alles ändert sich. Manchmal sagten Pilger zu mir, dass Pater Slavko hart oder ernst wirke. Aber wer ihn ein wenig kannte, wusste, dass hinter der äusseren harten Schale ein feinfühliger Pater war, der entschieden Jesus folgte. Er stand mit beiden Füssen auf dem Boden, aber sein Herz war bei Gott, er hatte Humor und strahlte Freude aus. Ein Beispiel: Am Ostermorgen beim Sonnenaufgang auf dem Križevac kam er zu uns, die wir mit ihm auf dem Berg waren, und schenkte uns kleine Schokoladenhasen, ein anderes Mal kleine Schokoladenostereier mit dem Ostergruss. Seine Lebensform strahlte Zärtlichkeit aus, was sich auch im Umgang mit den Kindern und den Armen ausdrückte.

Im November kurz vor seinem Tod durfte ich das letzte Fastenseminar begleiten, das Pater Slavko für eine deutschsprachige Pilgergruppe leitete. Ich erinnere mich noch, wie er damals der Gruppe sagte: «Wie sehr sehne ich mich danach, meinen Lauf zu vollenden und ganz zu ihm zu ge-

hen, den meine Seele liebt.» Mir blieb der Atem stehen, und nach einer kleinen Pause sagte er weiter: «Aber nicht mein Wille soll geschehen, sondern sein Wille geschehe.» Ich spürte, dass er in dieser Zeit gelitten hat und auch missverstanden wurde. Am Fusse des Kreuzes auf dem Križevac habe ich ihn weinen sehen. Eines seiner letzten Gebete bei der eucharistischen Anbetung am Donnerstagabend vor seinem Tod war: «Herr, lehre uns lieben, wie du geliebt hast, und verzeihen, wie du uns vergibst.»

Am Freitag, 24. November 2000 feierte er seine letzte heilige Messe um 9 Uhr in der Pfarrkirche. Es war eine schöne, feierliche Messe – eine Dankesmesse. In seiner Predigt sagte er unter anderem: «Wir sollen dort Gutes tun, wo Gott uns hingestellt hat.» Nach der heiligen Messe gab mir Pater Slavko noch einige Anweisungen für das nächste Fastenseminar, das am Montag darauf mit einer Pilgergruppe aus Österreich beginnen sollte. Am Ende zögerte er zu gehen, wie wenn er noch etwas sagen wollte, und sagte dann: «Fang du an, falls ich noch nicht da bin.» Ich fragte nicht weiter nach, denn ich wusste, dass er viele Verpflichtungen hatte. Am Nachmittag bin ich ihm kurz vor seinem Heimgang zum himmlischen Vater noch zum letzten Mal begegnet. Beim Abstieg vom Kreuzberg kam mir die betende Pfarrgemeinde mit Pater Slavko entgegen. Ich wich aus, aber Pater Slavko wendete seinen Schritt und kam auf mich zu, schaute mich an – diesen Blick werde ich nicht mehr vergessen – und ging betend weiter. Kurz darauf ist er verstorben.

Die Nachricht von seinem Heimgang zum Vater verbreitete sich in Windeseile. Der Organisator des Fastenseminars telefonierte mit allen 40 Teilnehmern und fragte jeden Einzelnen: «Was sollen wir tun?» Alle, ohne Ausnahme, wollten das Fastenseminar in Medjugorje machen, denn das wäre im Sinn von Pater Slavko. So fand am 27. November das Seminar statt. Es gab Tränen und Emotionen, aber auch Freude und Lachen, denn die Anwesenheit von Pater Slavko und seine Freude waren spürbar, ja fast greifbar. Wie wenn er uns sagen wollte: «Habt Mut, geht weiter, ich habe das Ziel schon erreicht. Gott liebt uns und es lohnt sich Jesus auf dem Weg des Kreuzes zu folgen.» Die Seherin Vicka hat unsere Fastengruppe besucht und zu uns gesprochen. Sie hat uns getröstet, indem sie sagte: «Die



Mission von Pater Slavko hier auf Erden ist beendet, aber seine Mission beginnt jetzt im Himmel, wo er für uns Fürsprache hält bei Gott.»

Danke, Pater Slavko, für alles, was du uns Gutes getan hast. Für den starken Glauben, den du uns vorgelebt hast, für deine Liebe zur Kirche, zum Papst und zu uns. Danke, Pater Slavko, dass wir durch dich die barmherzige Liebe des Vaters erfahren durften und danke, dass du jetzt für uns bei Gott betest.

Sr. Hildegard Maria Strittmatter cb

Medjugorje Wandkalender 2017

Von Anita und Rudolf Baier
32 x 24 cm CHF 13.80 zzgl. Versandkosten.



Der Kalender kann über folgende Kanäle bestellt werden:

- www.medjugorje-schweiz.ch
- sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
- Mit unten stehender **Bestellkarte**

Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) November 2016
___ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2016
___ Anzahl Monatsheft(e) September 2016

___ Anzahl Wandkalender 2017 à CHF 13.80 zzgl. Versandkosten

Name, Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ / Ort: _____
Tel.-Nr.: _____
E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Vorschau 2017

Mo	17.04.	– Mo	24.04.2017	✈	Sylvia Keller
Fr	05.05.	– Sa	13.05.2017	✈	Adelbert Imboden
Sa	06.05.	– Sa	13.05.2017	✈	Adelbert Imboden
Sa	06.05.	– Sa	20.05.2017	✈	Adelbert Imboden
Mo	08.05.	– Mo	15.05.2017	✈	Drusberg Reisen
Mo	22.05.	– Mo	29.05.2017	🚌	Pauli Reisen
Mo	22.05.	– Mo	29.05.2017	✈	Sylvia Keller
Mo	19.06.	– Mo	26.06.2017	✈ °	Sylvia Keller
Mi	21.06.	– Di	27.06.2017	🚌 °	Drusberg Reisen
Sa	29.07.	– Mo	07.08.2017	🚌 •	Catholix Tours
So	30.07.	– So	06.08.2017	✈ •	Adelbert Imboden
So	30.07.	– Mo	07.08.2017	🚌 •	Adelbert Imboden
Fr	08.09.	– So	17.09.2017	✈	Adelbert Imboden
Mo	11.09.	– Fr	15.09.2017	✈ *	Adelbert Imboden
Mo	11.09.	– So	17.09.2017	✈	Adelbert Imboden
Mo	11.09.	– Mo	18.09.2017	✈	Sylvia Keller
Mo	02.10.	– Mo	09.10.2017	✈	Sylvia Keller
Mo	16.10.	– Mo	23.10.2017	✈	Adelbert Imboden

Die Vorschau ist noch nicht vollständig. Zudem kann es Änderungen geben.

🚌 = Buswallfahrt ✈ = Flugwallfahrt
° = Jahrestag • = Jugendfestival * = inkl. Kurzexerzitien

Kontakte

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
medju@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Pauli Reisen
Tamatten
3910 Saas-Grund
027 957 17 57
info@paulireisen.ch
www.paulireisen.ch

Sylvia Keller-Waltisberg
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax: 041 480 31 74
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Std.)
Konto: Postkonto: 85-340814-8
IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
SWIFT-Code: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 6800 Exemplare

Bildlegende: Foto Đani S. 31; Restliche Bilder Sammlung Medjugorje Schweiz

Heftnummer: November 2016, Nr. 344



Botschaft vom 2. November

«Liebe Kinder!
Zu euch zu kommen und mich euch zu offenbaren ist eine grosse Freude für mein mütterliches Herz. Das ist ein Geschenk meines Sohnes für euch und für die Anderen, die kommen. Als Mutter rufe ich euch auf, liebt meinen Sohn über allem. Um Ihn von ganzem Herzen zu lieben, müsst ihr Ihn erkennen. Ihr werdet Ihn mit dem Gebet erkennen. Betet mit dem Herzen und den Gefühlen. Beten bedeutet, an Seine Liebe und Sein Opfer zu denken. Beten bedeutet zu lieben, zu geben, zu leiden und darzubringen. Euch, meine Kinder, rufe ich auf, Apostel des Gebets und der Liebe zu sein. Meine Kinder, es ist die Zeit des Wachens. In diesem Wachen rufe ich euch zum Gebet, zur Liebe und zum Vertrauen auf. Während mein Sohn in eure Herzen schauen wird, möchte mein mütterliches Herz, dass Er in ihnen bedingungsloses Vertrauen und Liebe sieht. Die vereinte Liebe meiner Apostel wird leben, wird siegen und das Böse entlarven. Meine Kinder, ich war der Kelch des Gottmenschen, ich war das Mittel Gottes. Deshalb rufe ich euch, meine Apostel, auf, ein Kelch der wahrhaftigen reinen Liebe meines Sohnes zu sein. Ich rufe euch auf, das Mittel zu sein, durch das all jene, die die Liebe Gottes nicht kennen gelernt haben, die nie geliebt haben, begreifen, annehmen und sich retten werden.
Ich danke euch.»


TKO VJERUJE U ME, AKO I UMRE, ŽIVJET
FRA KRIŽAN GALIĆ *1870.†1944
FRA SLAVKO BARBARIĆ
*1946.†2000.